

der Augsburger Goldschmiede von 1672. Dem Rokoko gehören sechs große ausgeschnittene Auflagereliefs mit farbiger Emailmalerei auf Kupfer an: krause Allegorien der vier Erdteile und der Elemente Wasser und Luft, die wohl auf druckgraphische Vorlagen zurückgehen. Das auf zwei Stücken angebrachte Monogramm C W verweist auf den Augsburger Goldschmied Christoph Warnberger (heiratete 1705, gest. 1746), für den durch die 1709 erfolgte Heirat einer Warnbergerin mit dem Goldschmied und Emailmaler Johann Jakob Priester Beziehung zum Fach der „Feuermalerei“ gegeben erscheint. — In der Abteilung Fayence sind zwei blau bemalte Friedberger Platten von Joseph Hackl zugegangen; aus der Fürstbischöflich-Augsburger Manufaktur Göggingen eine Platte mit chinesischer Gartenszene in Blaumalerei, eine buntbemalte Schneckendose, ein auf einem Delphin reitender Putto mit Uhrständer (in blasser Rosaglasur) und wohl auch das weißglasierte Spielfigürchen eines Mädchens in Augsburger Tracht. — Eine kleine Eisenplatte trägt in Aetzung eine Inschrift und acht Wappen von 1548 bis 1575 amtierender Augsburger Stadtpfleger. — Aus der Zeit des Chorausbaus des Augsburger Ulrichmünsters stammt der Teil eines Glasfensterbildes mit dem Wappen des 1600—32 regierenden Abtes Johannes Merk. — Eine in reichem feuervergoldetem Gehäuse eingeschlossene Reiseuhr ist etwa 1775—80 von dem Kaisheimer Frater Bernhard Genzbacher für den prunkliebenden Abt Coelestin Angelsbrucker jenes nordschwäbischen Zisterzienser-Reichsstifts angefertigt worden, der aus der Lebensgeschichte Mozarts bekannt ist.

Norbert Lieb

## MITTEILUNGEN DES VERBANDES DEUTSCHER KUNSTHISTORIKER E. V.

### *Neues Postscheckkonto des Verbandes*

Der Verband hat nunmehr unter der Nr. 515 ein eigenes Konto beim Postscheckamt München eröffnet. Das bisherige, auf den Namen von Prof. Dr. Hans Jantzen lautende Konto 98 216 ist gelöscht worden.

### *XVII. Internationaler Kongreß für Kunstgeschichte*

Der vom Niederländischen Organisations-Komitee vorbereitete XVII. Internationale Kongreß für Kunstgeschichte findet vom 23. — 31. Juli 1952 in Amsterdam statt. Die beiden folgenden Tage, 1. und 2. August 1952, sind für Exkursionen bestimmt.

Für das wissenschaftliche Programm hat das Internationale Komitee für Kunstgeschichte folgende Themen gewählt:

1. Anfänge der romanischen Kunst im Abendland.
2. Das Ende der Gotik und die Anfänge der Renaissancekunst hauptsächlich in den Niederlanden — Untersuchungen über die Beziehungen zwischen Kunst, Kultur und Religion.
3. Beziehungen zwischen holländischer, vlämischer und italienischer Kunst zur Zeit von Rembrandt, Rubens und Caravaggio.

4. Der wesentliche Beitrag des 18. und 19. Jahrhunderts zur Kunst.

5. Theoretische und methodologische Fragen einschl. derjenigen, die sich auf Denkmalpflege beziehen.

Der Kongreßbeitrag ist auf 25 niederländische Gulden für die ordentlichen Mitglieder festgesetzt. Als solche gelten Kunsthistoriker, Vertreter von Akademien, Universitäten, Museen und wissenschaftlichen Gesellschaften.

Die Damen, die zur Familie der ord. Mitglieder gehören, können sich mit einem Kongreßbeitrag von 20 Gulden einschreiben lassen.

Die an einer Universität immatrikulierten Studierenden der Kunstgeschichte werden in begrenzter Zahl gegen einen Beitrag von 15 Gulden zugelassen.

Da für deutsche Teilnehmer am Amsterdamer Kongreß aus den bekannten Gründen nur eine beschränkte Devisen-Zuteilung erfolgen kann, wird sich — im Einvernehmen mit dem holländischen Organisationskomitee — eine Beschränkung der Zahl der deutschen Teilnehmer nicht umgehen lassen. Anmeldungen zur Teilnahme werden an die Geschäftsstelle des Verbandes Deutscher Kunsthistoriker, München 2, Arcisstraße 10, erbeten, die auch die Übersendung der Drucksachen vermitteln wird.

## REZENSIONEN

PATRICK J. KELLEHER: *The Holy Crown of Hungary*. American Academy in Rome 1951. IX, 124 S. 36 Tf. Papers and Monographs of the American Academy in Rome, vol. 13.

Obwohl sich die internationale Forschung seit fast einem Jahrhundert mit der „heiligen Krone von Ungarn“ beschäftigt hat, können die wichtigsten Probleme noch immer nicht als einwandfrei gelöst gelten. Die Schuld trifft nicht die Forscher, sondern es war vor allem die besondere Stellung der Krone in der ungarischen Verfassung, welche streng wissenschaftliche Untersuchungen äußerst erschwerte. Außerdem erwiesen sich die Anhaltspunkte, die man zur Beantwortung der Herkunfts- und Datierungsfragen in Überlieferung und Schriftquellen zu besitzen glaubte, im Lichte der neueren Kritik immer mehr als fragwürdig.

Kelleher, der diese Mängel und Schwierigkeiten der bisherigen Forschung klar erkannte, stellte sich die Aufgabe, zuerst durch sachliche Untersuchung und vollständige bildliche Veröffentlichung des Gegenstandes sowie durch Darstellung des geschichtlichen Hintergrundes eine sichere Arbeitsgrundlage für weitere Forschungen zu schaffen und sodann die bis jetzt so verschieden beantworteten Fragen zu klären. Mit beispielhafter Hingabe wurde das riesige und höchst schwierige Material, darunter auch die im Westen meist ganz unbekanntere neuere ungarische Literatur verarbeitet. Die Leistung ist um so mehr anzuerkennen, als Verf. der ungarischen